

Querbrief



Ziviler Friedensdienst

Erwartungen ... vor zehn Jahren

Erfahrungen ... aus zehn Jahren

Visionen ... für viele Jahre

Chronik 1970–1985

Inhalt

Editorial 3

„Erwartungen – Erfahrungen – Visionen“

Internationales Symposium zum
Zivilen Friedensdienst (ZFD) 4

„Sternfahrt zum Frieden“

Eine etwas andere Fachtagung 5

Eine Konferenz voller Elan ...

Interview mit Mary B. Anderson 9

Von Partnern lernen ...

Kurzporträts der ReferentInnen 10

Chronik der Jahre 1970–1985 11

Versöhnungsarbeit in Burundi 15

Von der Bedeutung der Bilder ...

Ein Kunsttherapieprojekt in
Palästina 16

Von der Bedeutung der Bilder ...

in der friedenspädagogischen
Arbeit 18

WFD-News 20

Evangelischer Kirchentag in Bremen, 20. – 24. Mai 2009

„Mensch, wo bist du?“, lautet das
Motto des Evangelischen Kirchentags,
der vom 20.–24. Mai in Bremen statt-
findet. Der WFD ist dabei – wie immer
auf dem „Markt der Möglichkeiten“,
diesmal im Überseeschuppen 1, Co8
(Reihe C, Stand o8). Im Zentrum un-
seres Standes wird ein Friedensstift
stehen, denn wir suchen zur Unter-
stützung und Fortsetzung unserer
Arbeit jede Menge Friedensstifter.
Achtung, vormerken: **Für Freitag, den
22. Mai, laden wir von 17 bis 18 Uhr
Freunde des WFD zu einem Jubiläums-
treffen an unseren Stand ein.**
Wir freuen uns auf euren Besuch!

Weltfriedensdienst Jubiläumsprogramm

In der Woche vom 29. 9. bis 4. 10. 2009 werden wir in Berlin mit unseren
Freunden, Unterstützern und Partnern ein halbes Jahrhundert Engagement
für Frieden, Entwicklung und Menschenrechte würdig begehen!

- Auf dem Kalender stehen:
- 29. 9. 2009** Benefiz-Konzert - das bekannte Scharoun-Ensemble und
die Berliner Barocksolisten musizieren für den WFD in der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Ku'damm.
- 29./30. 9. 09** Berliner Friedensschulen werden ausgezeichnet
- 1. 10. 2009** „50 Jahre und mitten im Leben“ – Ausstellungseröffnung
- 2. 10. 2009** Treffen der Partnerschaftsgruppen,
WFD-Mitgliederversammlung,
WFD-RückkehrerInnentreffen (Parallelveranstaltungen)
- 3. 10. 2009** große Jubiläumsfeier – ganztägige Veranstaltung mit
historischem Rückblick, einem Einblick in den WFD von
heute, gemeinsamen Präsentationen der Partnerschafts-
gruppen mit ihren Süd-Partnern und der Gründung eines
Kuratoriums.
Musikalischer Tagesausklang mit Live-Musik aus einem
brasilianischen Partnerprojekt
- 4. 10. 2009** Jubiläumsbrunch zum Ausklang der Festwoche
- Bitte merken Sie diese Termine vor, wir freuen uns auf viele Gäste!



wfd. 50 Jahre
Weltfriedensdienst e.V.

Herausgeber: WELTFRIEDENSDIENST e.V., Hedemannstraße 14, D-10969 Berlin,
Telefon: (030) 25 39 90-0, Fax (030) 251 18 87, www.wfd.de, info@wfd.de
Der Verkaufspreis der Zeitschrift beträgt 2,60 Euro. Mitglieder erhalten sie kostenlos.
Redaktion: Karen Johné, Uta Kirchner, Uli Lauerhass, Ulrich Luig, Peter Oehmen,
Helge Swars, Geoffrey Vasseur, Brigitte Walitzek, Martin Zint (presserechtlich verantwortlich).
Satz- und Bildbearbeitung: Harald Weller.
Druck: Oktoberdruck, auf FSC-Papier.

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Quellen
www.fsc.org - 888-48
© 1996 Forest Stewardship Council

Deutscher Zentralrat
Evangelischer Kirche
in Deutschland
EKD
127 Millionen Mitglieder
Evangelischer Kirchentag

Liebe Leserin, lieber Leser

die Zeit war reif für eine erste Bilanz der Erfahrungen mit dem Zivilen Friedensdienst. Das hat die überaus positive Resonanz auf das vom WFD veranstaltete Symposium gezeigt, das diesem neuen Instrument zur Prävention und Nachsorge von Konflikten und ihrer gewaltfreien Bearbeitung gewidmet war.

Vor genau zehn Jahren konnte die damalige rot-grüne Koalition dazu bewegt werden, im Koalitionsvertrag explizit die Förderung ziviler Konzepte der Konfliktbearbeitung zu vereinbaren. Das erlaubt die Finanzierung von Projekten der zivilen Konflikttransformation und der Ausbildung entsprechender Fachkräfte. In Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul fand das Thema eine engagierte Fürsprecherin.

Das Organisationsteam war stark von jungen Leuten und deren Ideen geprägt. Schön, dass trotzdem – oder gerade deswegen – auch ältere Teilnehmende und Außenstehende wie unsere Gastreferentin Mary B. Anderson einen speziellen WFD-„Geist“ spürten. Dank an Karen Johnne, Magdalene Rübenstahl, Undine Wahnde, Ruben Kurschat und die vielen anderen, denen es überzeugend gelungen ist, Form und Inhalt sehr nah zueinander zu bringen. Nicht zuletzt war das Symposium eine Ermutigung für alle FriedenskämpferInnen. Auch wenn die Erfolge oft unscheinbar sind, entfalten sie doch ihre Wirkung.

WFD-Mitarbeiter Hans Jörg Friedrich forderte auf der Tagung, dass die Auslandseinsätze der Bundeswehr äh-

lich streng evaluiert werden sollten, wie das im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und des Zivilen Friedensdienstes üblich ist. Wir jedenfalls haben keinen Grund, unser Licht unter den Scheffel zu stellen, besonders wenn wir die eingesetzten Mittel miteinander vergleichen. Wenn Soldaten in Marsch gesetzt werden, dann ist ihre Versorgung bis hin zum mitgeführten Feldhospital gesichert. In den Arbeitsplatzbeschreibungen für Koope-rantInnen heißt es viel zu oft: „für Familien nur bedingt geeignet“. Das ist ein Hinweis auf mangelnde Infrastruktur, insbesondere fehlende Gesundheitsvorsorge im Projektgebiet. Und trotzdem finden sich Menschen bereit, unter schwierigen Bedingungen an der Seite der Menschen in Konfliktgebieten zu leben und zu arbeiten. Es ist auch diese Solidarität, die Frieden voranbringt.

Der Weltfriedensdienst nutzt das Privileg seines stolzen Alters von 50 Jahren, um auch auf die sonst oft kleingeredeten Erfolge der Arbeit hinzuweisen. Das Plakat „Keine Gewehre, ... keine Flüchtlinge, ... kein Krieg – das ist auch unser Erfolg“ (Querbrief 01/2009, S. 10) wird stark nachgefragt, auch wenn es nicht unumstritten ist. Jedenfalls lässt es die BetrachterInnen nicht kalt. Das erhoffen wir auch von den Postkarten, die auf Seite 23 vorgestellt werden. Jetzt ist es an Ihnen, diese unter Leute zu bringen.

Mit zwei Kulturveranstaltungen und der internationalen Fachtagung hat das Jubiläumsjahr des WFD verheißungsvoll begonnen. Alle Beteiligten fiebern nun der Festwoche im Herbst

entgegen. Deren Programm steht hier gleich links und klingt vielversprechend. Wir halten diese Versprechen, jetzt müssen nur noch Sie, liebe WFD-FreundInnen, mitmachen.

Herzlichen Dank an Ulrich Luig, der wieder tief in diverse Kartons mit Unterlagen aus längst vergangenen Tagen eingetaucht ist. Dabei kam vieles Wertvolle zum Vorschein, das er vom Staub befreit und für die Chronik aufbereitet hat. Besonders spannend finde ich die Einordnung der WFD Ereignisse in die politischen Begebenheiten der jeweiligen Zeit.

Auf die vorige Ausgabe des Querbriefs gab es einige Reaktionen, besonders von denen die die geschilderten Zeiten selber miterlebt haben. Solche Rückmeldungen freuen mich und die ganz Redaktionsgruppe, auch wenn sie aus verschiedenen Gründen nicht hier im Heft dokumentiert werden. Wir überlegen, ob wir nicht modernere Kommunikationsformen nutzen, um solchen Beiträgen ein Forum zu geben – einen Querbrief-online möglicherweise. Ihre Meinung dazu interessiert mich sehr.

Ich wünsche eine genussvolle Lektüre dieser Querbriefausgabe,



„Erwartungen – Erfahrungen – Visionen“

Internationales Symposium zum Zivilen Friedensdienst (ZFD)

Martin Zint

Vom 4.–6. März 2009 hatte der WFD nach Berlin zu einer Fachtagung zum Zivilen Friedensdienst (ZFD) eingeladen. Weit über 100 Interessierte aus mehr als zehn Ländern, die über 40 Organisationen vertraten, waren der Einladung gefolgt. Gäste u. a. aus Guinea-Bissau, Burundi, Südafrika und Kambodscha präsentierten die große Breite von friedensfördernden Initiativen in den Konfliktregionen dieser Welt und deren Erfolge.

Workshops aus der Praxis

In praxisorientierten Workshops wurde die Arbeit des Weltfriedensdienstes im Zivilen Friedensdienst in Afrika vorgestellt. Kostproben gab Mduzuzi Molefe (Pietermaritzburg, Südafrika) vom südafrikanischen *Sinani – Kwa-Zulu-Natal Program for Survivors of Violence*. Dort wurde ein traditionelles Versöhnungsritual zelebriert. Ebenfalls an traditionelle Methoden knüpft die Versöhnungsarbeit in Burundi an. Dort kommt es regelmäßig zu Konflikten um Landnutzung, wenn Flüchtlinge nach Hause zurückkehren.

Dieudonné Kibinakanwa (*Mi-PAREC*, Burundi) spielte mit einer Gruppe zunächst ein traditionelles Konfliktbearbeitungsritual durch und präsentierte danach die daraus entwickelte aktuelle Arbeitsweise. In Guinea-Bissau wurde eine innovative Workshop-Reihe zur Konflikttransformation erarbeitet, die auch in friedenspädagogische Arbeit in militärischen Ausbildungseinrichtungen umgesetzt wird. Ein ZFD-Projekt des *DED* fördert in Kambodscha die Aufarbeitung der Gräueltaten des Pol-Pot-Regimes und beschäftigt sich mit der Rolle von Jugendlichen im nationalen Versöhnungsprozess.

„Let’s be evidence-driven“

Zu den eingeladenen ExpertInnen gehört Mary B. Anderson. Der von ihr entwickelte „Do No Harm“-Ansatz gilt weltweit als Referenz für die Arbeit von PraktikerInnen der Entwicklungs-



Workshopkonzept: nicht stillsitzen und zuhören, sondern die Sache durchgehen

zusammenarbeit und für die Planung von Hilfsmaßnahmen in Konfliktsituationen. Aus ihrer Perspektive seien Projekte der Friedensarbeit zu oft „vom Herzen getrieben“ und zielten nicht ausreichend auf Wirkung. „Let’s be evidence-driven“, ermunterte sie die Teilnehmenden.

Grußwort der Bundesministerin

Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul würdigte in einem schriftlichen Grußwort die gute Zusammenarbeit mit dem Weltfriedensdienst, der in diesem Jahr sein 50. Jubiläum feiert. „Der Weltfriedensdienst war und ist maßgeblich an der Entwicklung des Zivilen Friedensdienstes beteiligt. ... In Guinea, Südafrika und den palästinensischen Gebieten und Israel ist der WFD einer unserer verlässlichen und vertrauten Partner bei der Umsetzung dieses innovativen Instruments geworden“, sagte die Ministerin in einem Grußwort, das von BMZ-Referatsleiterin Friedensentwicklung und Krisenprävention, Christine Toetzke, überbracht wurde.

„Gandhi versus Rambo?“

„Gandhi versus Rambo? – was leistet zivile Friedensarbeit, was militärische Interventionen nicht leisten können?,

war Thema einer Podiumsdiskussion, bei der WFD-Programmkoordinator Hans Jörg Friedrich die Evaluierung von Militäreinsätzen forderte, so wie es für Projekte des Zivilen Friedensdienstes üblich ist. Eine These, die Erich Stather, Staatssekretär im BMZ, im Grunde unterstützte. Der Vorsitzende des *Forum Ziviler Friedensdienst*, Tilman Evers, wies darauf hin, dass der Zivile Friedensdienst keine völlig verfahrenere Situation retten kann, dass aber andererseits keine Situation so verfahren ist, als dass ZFD nicht helfen könnte.

In einer begleitenden Ausstellung wurden Bilder präsentiert, die aus der kunsttherapeutischen Arbeit mit durch Gewalterfahrungen traumatisierten Menschen in Palästina entstanden sind, sowie Zeichnungen, die in Guinea-Bissau bei der Friedens- und Präventionsarbeit eingesetzt werden. Seit genau zehn Jahren werden die Ausbildung von Friedensfachkräften und Projekte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) von der Bundesregierung über das BMZ mit ca. 20 Millionen Euro jährlich finanziell unterstützt.

Eine elektronische Version der Dokumentation mit Bildern, Videos und Tondokumenten kann beim WFD bestellt werden bei: Martin Zint, zint@wfd.de, 030 25399018, Weltfriedensdienst e.V., Hedemannstraße 14, 10969 Berlin.

„Sternfahrt zum Frieden“

Eine etwas andere Fachtagung

Karen Johne

Der Anlass

Warum eigentlich überhaupt eine Fachtagung zum Zivilen Friedensdienst (ZFD)? Im 50. Jubiläumsjahr des Weltfriedensdienstes (WFD) sollte eine besondere Veranstaltung zu einem für die WFD-Arbeit bedeutsamen Thema stattfinden. Die Themen Friedensarbeit und Versöhnung waren eine sehr starke Motivation für die Gründung des WFD. Mit der Entscheidung für die Teilnahme an dem 1999 etablierten Programm des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) bot sich dem WFD eine Brücke zurück zu eben diesen Wurzeln, ermöglichte jedoch auch gleichzeitig, die Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit um eine weitere Facette zu erweitern. Da nun in diesem Jahr der Zivile Friedensdienst (ZFD) sein zehnjähriges Bestehen feiert, bot es sich an, beide Jubiläen miteinander zu verbinden und Erfahrungen mit internationalen VertreterInnen anderer Organisationen aus Entwicklungszusammenarbeit, Politik und Wissenschaft auszutauschen.

Die Erwartungen

Als Ausbilderin für zivile gewaltfreie Konflikttransformation und „Do no Harm“-Trainerin habe ich der US-amerikanischen Forscherin und Praktikerin Mary B. Anderson viele Einflüsse und Denkanstöße in meiner Arbeit



Angela König, Vorsitzende des Konsortiums Ziviler Friedensdienst, überreicht WFD-Geschäftsführer Manfred Schumacher-Just eine arabische Friedensfahne.



Werte, die dem WFD und dem Konzept des ZFD gemeinsam sind.

zu verdanken. Sie erschien den MitarbeiterInnen des WFD als die ideale Persönlichkeit, um unser Symposium zu bereichern – und erfreulicherweise nahm sie unsere Einladung an. Das war aber, wie es sich rasch zeigte, erst der Anfang. Ich bekam den Auftrag, die Tagung zu koordinieren und damit begann eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung. Zum Glück gab es fachkundige Unterstützung durch Ruben Kurschat, Magdalene Rübenthal und den ZFD-Beirat des WFD. In letzterem konnten wir gemeinsam mit einigen MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle unsere Ideen kritisch und konstruktiv spinnen, debattieren und variieren. Im Nachhinein kann ich sagen, dass die anstrengendsten, aber auch tiefgehendsten Prozesse im Beirat die Positionierung des WFD im Verhältnis zum Zivilen Friedensdienst und zum Thema Gewaltfreiheit betrafen. Im Laufe der Vorbereitung des Symposiums wurde deutlich, dass die konkreten Erwartungen des WFD an den Zivilen Friedensdienst als Programm sehr vielfältig waren und bisher kaum explizit gemacht wurden. Deswegen machten wir eine Aufstellung der Werte, die jeweils dem WFD und dem ZFD zu eigen sind und iden-

tifizierten damit Themen für die Fachtagung.

Auf dieser Grundlage begann ich mit den KollegInnen die konzeptionelle Ausgestaltung der Fachtagung fein zu justieren. Der WFD hat in den 50 Jahren seiner Existenz den Begriff des Friedensdienstes mit Leben gefüllt und das wird in den verschiedenen Vereinsaktivitäten sichtbar. Die Fachtagung



Ulrich Luig und Ursula Reich, zwei beständige Stützen des WFD, im Pausengespräch.

sollte dementsprechend auch dazu dienen, dieses spezielle Profil nach außen zu transportieren. Außerdem sollte sie einen offenen Austausch zwischen den Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes, den PartnerInnen, PraktikerInnen der zivilen



Konfliktbearbeitung, PolitikerInnen, FriedensforscherInnen, MedienvertreterInnen, sowie ehemaligen und zukünftigen Friedensfachkräften anregen. Ziel war die Verständigung über gemeinsame Visionen für die Zukunft des ZFD. Die Tatsache, dass die Trägerorganisationen ihre Gelder alle aus einem gemeinsamen Topf bekommen, erschwerte oftmals einen offenen und konstruktiven Austausch. Deshalb wollten wir keine klassische Fachtagung konzipieren, bei der meist eine Person spricht und die anderen Anwesenden zuhören. Vielmehr griffen wir im Vorbereitungsteam auf den reichen Fundus an Methoden zurück, die im Bereich des ZFD entwickelt und angewendet werden.

Das Konzept

Als Grundgerüst wählten wir drei Perspektiven: Erwartungen an, Erfahrungen mit und Visionen für den ZFD. Diese lassen sich an jedem der drei Veranstaltungstage wiederfinden. Jeder der Tage war schwerpunktmäßig



Flüsterübersetzung hinten im Saal durch Michaela Raab erlaubte es den Gästen, an den deutschsprachigen Diskussionen teil zu haben.

einer der Perspektiven gewidmet. Die Reflexion der Erwartungen, die an den ZFD vor zehn und mehr Jahren gestellt wurden, organisierten wir als „Fish-bowl“, eine Art Podium inmitten der Zuhörer, bei dem ein Stuhl zunächst frei blieb. Wer mitdiskutieren wollte, konnte darauf Platz nehmen. Diese Einladung wurde von einer Reihe Mitdiskutanten angenommen. Sie erinnerten beispielsweise an Befürchtungen aus der Anfangszeit, das Programm sei durch die Vollfinanzierung von ZFD-Projekten durch das BMZ zu staatstragend, erinnerten aber auch an die Hoffnung, dass mittelfristig 20.000 Friedensfachkräfte ein adäquates Pendant zu einer Armee darstellen könnten.

Eine besonders intensive Möglichkeit, sich mit Erfahrungen des ZFD auseinander zu setzen, boten die Workshops mit Partnern. Auch hier ging es nicht nur darum, sich diskursiv auszutauschen. Unser Anliegen war es, Aspekte der konkreten ZFD-Projektarbeit lebendig werden zu lassen. Im Workshop zur Versöhnungsarbeit in Burundi durchlebten die TeilnehmerInnen in einem Rollenspiel sowohl die klassische Art der Konfliktbeilegung, genannt Bashingantahe, als auch das daraus entstandene Modell einer in dem WFD-Projekt entwickelten, dem burundischen Kontext angepassten Mediationspraxis.

Für die Entwicklung von Perspektiven und Visionen für den ZFD wählten wir das Bild einer Sternfahrt, bei der sich die Teilnehmenden dem Thema von den verschiedensten Seiten und mit den unterschiedlichsten Sinnen annäherten. So gab es die Möglichkeit, an einem Theaterworkshop teilzunehmen, Methoden zur Konfliktdiagnose wie die

„Akteursanalyse“ auszuprobieren, mit „Reflecting on Peace Practice“ ein Instrument zur Wirkungsbeobachtung von Friedensprojekten kennenzulernen, sich in einer systemischen, politischen Aufstellung mit den Perspektiven für den ZFD zu befassen oder sich mit einer „Friedensdienst-Symphonie“ einem Konfliktverlauf akustisch anzunähern. Aus all diesen unterschiedlichsten Erfahrungen heraus wurden dann abschließende Statements der vertretenen Subgruppen (z. B. FriedensforscherInnen, EntscheiderInnen, AktivistInnen, Partner) hinsichtlich der Herausforderungen und Wünsche an den ZFD formuliert. So wurde z. B. der Wunsch nach einem Reverse-Programm geäußert, in dem Fachkräfte aus unseren Partnerorganisationen bei Konflikten in Deutschland beratend tätig werden und damit zur Verankerung globaler Lernprozesse beitragen könnten. Damit diese Visionen auch für spätere Gelegenheiten zugänglich bleiben, planten wir von Anfang an die Dokumentation der Gesamtveranstaltung mit ein. Auf einer



„Aufführung der Friedensdienst-Symphonie“.

DVD können die Highlights der Tagung weiter gehört, gesehen und gelesen werden (beim WFD zu bestellen). Die Tagung wurde umrahmt von zwei extra zusammengestellten Ausstellungen. Der Künstler Guelajo Silá aus Guinea-Bissau stellte seine Bilder und Karikaturen zur Politik und zum Lebensalltag in seinem Land vor. Sie werden in einem vom WFD unterstützten Ausbildungszyklus als didaktische Ressource für die friedenspädagogische Arbeit mit Militärs, PolizistInnen und ZivilistInnen genutzt (s. S. 18/19). Aus Palästina hatte die Friedensfachkraft und Kunsttherapeutin Monika Breuer-Umlauf Bilder aus der Therapiearbeit mit Jugendlichen und



Andreas Zumach (stehend) moderiert die „Fishbowl“, in der sich Ulrich Frey, Heike Kammer, Geoffrey Vasseur, Dieudionné Kibinakanwa, Angela König, Mduduzi Molefe und Usche Merk tummeln (1. Reihe v.l.n.r).

jungen Erwachsenen mitgebracht. Die Bilder spiegeln die Erfahrungen politischer Gewalt und das Leben unter einer Militärbesatzung; zeigen jedoch auch die Träume von einer anderen Wirklichkeit (s. S. 16/17).

Ergänzend zum eigentlichen Tagungsprogramm schufen wir weitere Angebote, z. B. die visuelle Gästeliste. Wer den Tagungsort betrat, wurde befragt und (mit seiner Zustimmung) in einen Fotoloop aufgenommen. Daraus entstand ein Bild mit Text, der über Namen, Funktion und Erwartung an die Tagung informierte. Das erleichterte die Kontaktaufnahme zu noch unbekanntem Menschen und machte die bunte Zusammensetzung des Publikums transparent.

Nicht zuletzt boten Friedory (eine adaptierte Version des Memory-Spiels) und ein Puzzle aus Projektbildern spielerische Entspannung in Pausen.

Die Tagung

Großen Zuspruch fand bereits das Vorprogramm, eine interaktive Stadterkundung unter dem Motto „Friedensorte in Berlin“. Über zwanzig Interessierte trafen sich in der Geschäftsstelle des WFD und erkundeten von dort aus in drei verschiedenen thematischen Gruppen historische und gegenwärtige Aspekte von Friedenthemen. So besuchte die Gruppe „Protest und Wandel in Westberlin“ das seit 37 Jahren selbstverwaltete Tommy-Weisbecker-Haus. Dort können obdachlose Jugendliche und junge Erwachsene selbstorganisiert wohnen. Eine weitere Station war das Axel-Springer-Verlagshaus. Dort hörten die ErkunderInnen Wolf

Biermanns Lied „Drei Kugeln auf Rudi Dutschke“ in Erinnerung an das Attentat vom 11. 04. 1968. Die anderen Gruppen begegneten ZeitzeugInnen, einem Historiker oder aber auch einer interkulturell arbeitenden Diplompädagogin. Alle hatten den Auftrag, von den verschiedenen Anlaufpunkten Originaltöne einzufangen und zum Abschluss zu reflektieren, was Frieden im Kontext ihres Erkundungsthemas heißt. Um einen Rückbezug zu den Herausforderungen im Bereich der Friedensarbeit vor unserer eigenen Haustür zu ermöglichen, fließen diese Statements in die Tagungsdokumentation ein. Am zweiten Abend öffnete sich die Fachtagung für die Berliner Öffentlichkeit. „Gandhi vs. Rambo? – Was schafft zivile Friedensarbeit, was militärische Einsätze nicht leisten können?“, war das Motto, zu dem Fachleute verschiedenster Couleur unter der pointierten Moderation des Journalisten Andreas Zumach (Träger des Göttinger Friedenspreises 2009) diskutierten. Die Veranstaltung erwies sich als Publikumsmagnet. Über 300 BesucherInnen interessierten sich für die Positionen von Tilman Evers (Vorsitzender des Forum ZFD): „Wir brauchen eine UN-Polizei zur Überwachung des Völkerrechts“, Mary B. Anderson (Präsidentin des Collaborative for Development Action [CDA]): „Was wäre, wenn George W. Bush 9/11 nicht als Angriff betrachtet hätte, sondern als Verbrechen?“, Hans Jörg Friedrich (Programmkordinator des WFD): „Militäraktionen sollten genauso auf ihre Wirkungen untersucht werden wie Entwicklungsprojekte“, Klaus Liebetanz (Major a.D. und

Fachberater für Katastrophenmanagement im Auswärtigen Amt): „Es gibt gute Frühwarnsysteme, aber sie werden nicht effektiv genutzt“, Winfried Nachtwei (sicherheitspolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion B90/Die Grünen): „Wir brauchen neben den Risikoanalysen auch Chancenanalysen“, und Erich Stather (Staatssekretär im BMZ): „Wir sind stolz, den ZFD im BMZ etabliert zu haben, er ist auf die lokalen Partner [der EZ] angewiesen“. Die Partner des WFD vertrat Mduduzi Molefe, Direktor der südafrikanischen Organisation SINANI. Sein Statement, „Militär löst unsere Probleme nicht“, könnte auch als Fazit der ganzen Diskussion gelten. Mary B. Andersons Reflexionen zur Friedensarbeit waren als wesentlicher Input gedacht und erwiesen sich tatsächlich als gleichermaßen kritisch wie konstruktiv. Sie hat beobachtet, dass in vielen Projekten der Friedensarbeit persönliche, individuelle Veränderungen im Vordergrund stehen. Ohne diese Ebene zu vernachlässigen, müssen ZFD-Projekte aber unbedingt



Eine Arbeitsgruppe bringt ihre Ergebnisse ins Plenum ein.

die Dimension des sozialen und politischen Wandels in Angriff nehmen. Es gäbe zu viele nette „Feel Good“-Projekte ohne nachhaltige Wirkung. Statt immer nur zu fragen, wie erreiche ich möglichst viele Leute, sollte auch die Frage gestellt werden: wie erreiche ich die richtigen Leute? „Zu viel Herz, zu wenig Verstand“ prägte leider immer noch zu sehr die Friedensarbeit (der ganze Vortrag ist Teil der Dokumentation).

Lessons learned

Die Entscheidung, mit vielfältigen Methoden zu arbeiten und mit diesen zu einer inhaltlichen Tiefe vorzudringen, hat sich als sehr konstruktiv und produktiv erwiesen. Sie hat dazu beigetragen, dass wir mit unseren Partnern auf Augenhöhe agieren konnten und das Bewusstsein dafür gestärkt, dass wir mit den anderen Akteuren eng vernetzt sein sollten, wenn wir die zivile Konfliktbearbeitung stärker fördern wollen.

Obwohl wir eine sehr positive Resonanz auf den Verlauf der Fachtagung bekommen haben, gibt es doch einige kritische Anmerkungen.

Wir freuten uns sehr, dass die Resonanz auf die Ausschreibung so groß war. Bei einhundert Anmeldungen schlossen wir die Liste, eine Warteliste wurde eingerichtet. Es gab allerdings



Teilnehmermeinungen rund um Wahrheit – ein Teil der Visionen

kaum Absagen vor der Tagung, so dass niemand von der Warteliste nachrücken konnte. Letztlich erschien eine unerwartet hohe Zahl (ca. 20) der Angemeldeten nicht, was wohl damit zu tun hatte, dass Anmeldung und Teilnahme kostenlos waren.

Schade auch, dass Workshops mit den spannendsten Themen und originellen Methoden wenige Teilnehmer fanden, weil gleichzeitig ein Workshop von einer so prominenten und faszinierenden Frau wie Mary B. Anderson moderiert wurde.

Bei der Besetzung des Podiums wurde auch wieder deutlich, wie schwer es ist, prominente Frauen in Schlüsselpositionen zu finden. Deswegen war es sehr männerdominiert. Und – last but

not least – gab es die korrigierende Entscheidung, einen Süd-Partner kurzfristig noch mit aufs Podium zu setzen, die von einigen TeilnehmerInnen als aufgesetzt empfunden wurde.

Die Bilanz

Für mich war es vor allem berührend zu erleben, wie die vorher nur in den Köpfen des Vorbereitungsteams imaginierte, enge und gut abgestimmte Zusammenarbeit der vielen HelferInnen dann tatsächlich auch funktioniert hat. JedeR hat an seinem oder ihren Platz verantwortlich und mit ganzem Herzen dafür gesorgt, dass die oftmals parallel ablaufenden Prozesse funktionierten und ineinander greifen konnten. Es wurde (wie bereits schon an vielen anderen Stellen) deutlich, dass der WFD vor allem mit seinen PraktikantInnen über einen außerordentlich reichen Schatz an engagierten und fachkundigen Allroundtalenten verfügt. Aber auch der Mut des WFD-Geschäftsführers Manfred Schumacher-Just, sich auf das teils recht ungewöhnliche Konzept einzulassen, war eine besondere Erfahrung und ein Vertrauensbeweis. Ein Riesengewinn war es, dass die meisten der Workshop-ModeratorInnen, wie auch Undine Whande als Gesamtmoderatorin, selbst aus dem näheren Umfeld des WFD stammten und damit die Veranstaltung mit dem ganz eigenen WFD-Geist erfüllten. In diesem Sinne war die Veranstaltung genau das, als was der ZFD auch gern bezeichnet wird: ein Gemeinschaftswerk.

KAREN JOHNE, Ausbilderin für zivile gewaltfreie Konflikttransformation und „Do no Harm“-Trainerin



Long Khet stellt seine Versöhnungsarbeit in Kambodscha vor

Eine Konferenz voller Elan...

Interview mit Mary B. Anderson

? Welche Eindrücke haben diese drei Tage bei Ihnen hinterlassen?

Mein erster Eindruck war, dass es eine Konferenz voller Elan war. Man merkt, dass die Teilnehmer sehr engagiert sind und nach vorne schauen. Es war zum Beispiel schwierig, sie nach den Pausen wieder in die Arbeitsräume zu holen, weil alle stets im Gespräch waren, meist über ernste Themen, es gab eine wunderbare und angenehme Dynamik. Wenn Friedenspraktiker sich treffen ist es oft so, dass sie viel über Meinungen und Sichtweisen streiten. Das habe ich hier nicht gespürt, ich habe eher Menschen gesehen, die sich zusammen sehr engagieren, das gefällt mir. Darüber hinaus finde ich, dass das Spektrum an Themen und Tagesordnungspunkten besonders breit war. Ich habe daher viel Respekt und Sympathie für die Veranstalter der Konferenz. Es ist sehr schwer, den roten Faden nicht zu verlieren, wenn man sich mit so unterschiedlichen Themen auseinandersetzt und ich habe große Achtung vor Leuten, die es schaffen, den Faden zu lockern und dann wieder straff zu ziehen.

? Gab es für Sie Überraschungen während der Konferenz?

Viele Leute setzen hier auf künstlerische Herangehensweisen, wie Theater oder körperliche Ausdrucksformen, oder auf psychosoziale Herangehensweisen, die für mich etwas außerhalb des Rahmens sind. Und es hat mich überrascht, welche hohe Bedeutung solchen Programmen beigemessen wurde. Deshalb habe ich versucht, sie deutlicher mit meiner Arbeit und mit dem Konflikt an sich in Verbindung zu setzen. Früher haben das viele Leute gemacht, aber die Konferenzen, an denen ich in den letzten Jahren teilgenommen habe, waren mehr auf analytische Arbeit fokussiert. Ich war erstaunt zu sehen, dass der Fokus hier noch auf gute Projektarbeit gelegt wird, aber für Projekte, die sich viel-



Mary B. Anderson im Gespräch mit Tilman Evers, *Forum ZFD*

leicht nicht genug auf die eigentliche Friedensproblematik beziehen. Ich würde Menschen, die sich auf die Ansätze mit Kunst oder Jugendbildung konzentrieren, dazu anregen, das weiterhin mit der gleichen Leidenschaft zu tun, wünsche mir aber, sie würden sich bewusster darum bemühen, dies mehr mit der Analyse des Konflikts und den Schlüsselakteuren und -faktoren in Verbindung zu setzen, damit sie ihre Arbeit mehr auf den eigentlichen Konflikt beziehen können.

? Konnten Sie eine besondere deutsche Perspektive ausmachen?

Natürlich mehr oder weniger in der Podiumsdiskussion, an der zwei Vertreter der deutschen Regierung teilnahmen. Ich war erstaunt darüber, wie häufig sie darüber sprachen, was *wir* tun können und wie *wir* uns verhalten müssen. Das hörte sich sehr so an, als ob Deutschland die Regie führe. Deutsche Regierungsmitglieder hören sich dabei genauso an, wie die aus den Vereinigten Staaten oder aus

Norwegen, indem sie sagen: „Jetzt haben wir Afghanistan in unserer Hand und wir müssen das und das tun“. In Wirklichkeit gehört Afghanistan den Afghanen. Wir könnten helfen, wenn wir es versuchen würden. Aber ist das etwas besonders Deutsches? Ich glaube nicht.

? Was könnten wir Ihrer Meinung nach in Zukunft besser machen?

Ich habe ja schon darauf gedrängt, einen Fokus zu setzen und die analytischen und strategischen Realitäten wieder mehr in den Blickpunkt zu rücken. Aber ich denke, das ist eine institutionelle Frage, und ich bin mir sicher, dass der Weltfriedensdienst das schaffen kann, denn ihr seid folgendes: Ihr seid sehr effektiv darin, Leute in ihrer Vielfalt zusammen zu bringen und darin, einen gewählten Weg zu verfolgen. Das ist es, was ich euch empfehle zu tun und ich denke, ihr werdet es tun.

Das Interview führte MARTIN ZINT am 6. 3. 2009 in Berlin.

Von Partnern lernen...

Kurzporträts der ReferentInnen der internationalen Fachtagung zum ZFD



Mary B. Anderson – 69, US-Amerikanerin, Gründerin und Leiterin der US-amerikanischen Organisation *Collaborative for Development Action* (CDA), wurde von der *New York Times* als die „einflussreichste Theoretikerin der humanitären Welt“ gekrönt. Der von ihr entwickelte „*Do No Harm*“-Ansatz gilt weltweit als Referenz für die Arbeit von PraktikerInnen der Friedensarbeit und für die Planung von Hilfsmaßnahmen in Konfliktsituationen.



Dieudonné Kibikanwa (WFD-Partner *Mi-PAREC*, Gitega, Burundi) – 38, ist Gründungsmitglied der burundischen Organisation *MI-PAREC* und koordiniert die Zusammenarbeit mit dem Weltfriedensdienst e. V. in Gitega. Der studierte Konflikt- und Friedensforscher war bereits im Auftrag von *OXFAM*, *Care International* und der *GTZ* als *Peacebuilding*-Berater in Burundi tätig und widmet sich nun mit *Mi-PAREC* der Bildung von lokalen Friedenskomitees und der Ausbildung von Multiplikatoren, die die Idee der gewaltfreien Konfliktbearbeitung in ihre Dörfer und Gemeinden tragen

werden. Diese Arbeit stellte er in der Form eines Rollenspiel-Workshops auf der Fachtagung vor.



Mduzi Molefe (WFD-Partner *SINANI*, Pietermaritzburg, Südafrika) – Mitbegründer und Geschäftsführer von *SINANI* in KwaZulu Natal war aktiv am Kampf gegen die Apartheid beteiligt. Er war Berater der Regierung Südafrikas zu Entwicklungsfragen. Anschließend spezialisierte er sich auf Fragen der Konfliktprävention und des *Peacebuilding*.



Long Khet (DED-Projekt *Youth for Peace*, Kambodscha) – ist Mitbegründer und Referent der zivilgesellschaftlichen Organisation *Youth for Peace*

(*YFP*) in Phnom Penh, Kambodscha. *YFP* führt Programme zum Thema „Partizipative Versöhnungsmethoden“ im gesamten Land durch, die sich überwiegend an Jugendliche im Alter von 14–24 Jahren richten. Seit 2002 hat *YFP* mehr als 900 Seminare mit insgesamt 41.000 TeilnehmerInnen durchgeführt. Auf der ZFD-Fachtagung stellte Long Khet das Programm „*Youth for Justice and Reconciliation*“ vor, das sich im Rahmen des kürzlich einberufenen *Khmer Rouge Tribunal* mit der Geschichte und Aufarbeitung des Rote-Khmer-Regimes sowie mit der Rolle von Jugendlichen im nationalen Versöhnungsprozess auseinandersetzt.



Mario Miranda – 60, Stadtplaner in Guinea-Bissau, Mediator, Berater in Fragen ethnischer und interkommunitärer Konflikte, wirkte mit im WFD/ZFD-Projekt „*Combersa Pa Paz*“ (friedenspolitischer Dialog/*União dos Deficientes Motores es das Vítimas da Guerra; Al-Ansars; ALTERNAG*). In diesem Projekt geht es darum, im unruhigen Nordwesten des Landes Friedensallianzen zwischen staatlichen Strukturen und gesellschaftlichen Gruppen zu fördern, die an einer konstruktiven Konfliktbearbeitung interessiert sind. Eine Besonderheit ist der Dialog zwischen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Militärs.

1970

Januar Umzug in das Gemeinschaftsbüro Jebenstr. 1 in Berlin zusammen mit *Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW)* und *Aktion Sühnezeichen (ASZ)*.
Beginn des WFD-Projekts in Basse/Gambia im Rahmen eines staatlichen Community-Development-Programms (bis 1981).

- 24. 4. Gambia wird Republik. Staatspräsident wird Dr. Daouda Jawara.
- 2.–22. 9. Palästinenseraufstand in Jordanien (Schwarzer September). Die PLO verlegt ihre Stützpunkte in den Libanon.
- 28. 9. Tod des ägyptischen Präsidenten G. A. Nasser.

1971

20. 1. Anerkennung des WFD als „Träger des Entwicklungsdienstes“ nach dem Entwicklungshelfergesetz. Beginn der Projektförderung durch das BMZ.
Dezember Ende des WFD-Einsatzes in Sucre/Bolivien (seit 1969).

1972

Beginn des Hochschulvorprogramms (Entwicklungshelferverträge als Alternative zum Wehrdienst für die Zeit nach Abschluss des Studiums).
5. 9. Geiselnahme der israelischen Olympia-Mannschaft in München durch ein palästinensisches Kommando „Schwarzer September“. Bei dem Versuch der Befreiung der Geiseln sterben alle Geiseln, fünf Geiselnnehmer und ein Polizist.
Der Club of Rome veröffentlicht seinen Bericht „Die Grenzen des Wachstums“.
Dezember Ende des WFD-Projekts in Nova Lima/Brasilien; weitere Begleitung des Projekts auf Honorarbasis.

1973

24. 9. Die PAIGC (Afrikanische Partei für die Unabhängigkeit von Guinea-Bissau und Kap Verde) deklariert die Unabhängigkeit Guineas-Bissaus von Portugal (am 10. 9. 1974 von Portugal anerkannt).
Herbst Erstes WFD-Fachgespräch zur ländlichen Entwicklung und dem CD-Ansatz in der Heimvolkshochschule Gohrde.
Dezember Ende des WFD-Einsatzes in Otavalo/Ecuador (seit 1969).

1974

Beginn der Unterstützung eines Ausbildungsprojekts in der Casamance im Senegal in Zusammenarbeit mit der ASW. Erster Kontaktbesuch in den von der PAIGC kontrollierten Gebieten in Guinea-Bissau.

Orientierungssuche

Vom „Welt-Friedensdienst“ zum „Fachdienst für Community Development“

Der WFD begann seine Arbeit als Freiwilligenorganisation mit ziemlich breitgestreuten Zielen. Die Grundkonzeption war an der Einstellung der Freiwilligen orientiert, die einen Friedensdienst leisten wollten. Als inhaltlicher Aufhänger diente die sozialpädagogische Methode von Richard Hauser, die als Konzept der partnerschaftlichen Kommunikation in Entwicklungsländern experimentiert werden sollte. ...
Durch die ersten Rückkehrer aus der Elfenbeinküste kam es zur Formulierung des mehr zielgerichteten Anspruchs, methodisch „saubere“ CD-Projekte durchzuführen. ... Gleichzeitig wurde die methodische Begleitung der Projekte durch die Zentrale postuliert, allerdings ziemlich abgehoben von der Situation in den Projekten. Man versuchte, das Ziel „Frieden“ in den verschiedenen Dimensionen zu operationalisieren. Diese Diskussion entsprach nicht den Bedürfnissen der Projekte, sie hat aber in der Orientierung auf eine mehr politische Arbeit trotzdem ihren Einfluß auf die Projekte gehabt. ...

Vorläufige Diskussionspunkte

- Welche Erfahrungen haben wir in den Projekten gemacht?
- Welcher Art sind die Projekte, welchen Stellenwert haben die Zentrale und die Beiräte, wie ist die Arbeitsorganisation?
- Wie soll der Status der Mitarbeiter sein, welche Qualifikationen sind notwendig?
- Gibt es eine Synthese aus Fachorganisation und Freiwilligenorganisation?
- Wie muß die finanzielle Basis beschaffen sein, um eine erfolgreiche Arbeit gewährleisten zu können?
- Wie ist der Stellenwert des WFD innerhalb der deutschen Entwicklungshilfeorganisationen?
- Was heißt Verwissenschaftlichung der Projektarbeit?

Protokoll „Grundsatzdiskussion im WFD“, September 1974



Vorbereitung des WFD-Projekts in Gambia, 1971 v.l.n.r. Hans Martin Schwarz, Bernd Leber, Ursula Reich (verdeckt), Peter Sohr, Karl Kettner

Neue Perspektiven – neuer Name?

(Es) haben sich – nach abnehmender Unterstützung geordnet – folgende Vorschläge (für einen neuen Namen) herausgeschält:

- a) INTERACTIO
- b) COMMUNITY SERVICES
- c) AKTION SOLIDARITÄT
- d) WFD
- e) WELTFRIEDENSDIENST

Was sich sonst noch an Vorschlägen ergeben hat, bringt in Auswahl folgende Liste:

Privilegienknackerbande / Wilfrieds Erben / Peace Ltd. / Kannibalen und Liebe / Urbi et Orbi / The Spree City Peace-Makers / Intersolidario / Africa-rabia / Conscientisation / Pro Progresso / Pascholl! / Power to the Bauer!
gez. Peter Sohr. (Anschreiben an die WFD-Mitglieder, März 1974)

1974

- 6. 4.** Willy Brandt tritt als Bundeskanzler zurück. Nachfolger wird Helmut Schmidt.
- 25. 4.** Aufstand der Armee in Portugal („Nelkenrevolution“) als Voraussetzung für die Demokratisierung Portugals und für die Aufgabe der portugiesischen Kolonien in Afrika.
Im gleichen Zeitraum werden die autoritären Regime in Griechenland (1974) und Spanien (1975/76) durch Demokratien ersetzt.
- 8. 7.** Erhard Eppler tritt als Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit wegen drastischer Kürzungen des Etats seines Ministeriums zurück.

1975

- Januar** 1. Mitarbeiterseminar (MAS) mit Delegierten aus allen Projekten und mit Vorvertragsinhabern in Berlin, Empfehlungen an die MV.
- 28. 2.** Unterzeichnung des ersten Lomé-Abkommens (umfassende Zusammenarbeit der EWG mit den ehemaligen Kolonien der EWG-Länder).
- 13. 4.** Beginn des Bürgerkrieges im Libanon.
- 30. 4.** Ende des Vietnamkrieges (Einnahme Saigons durch den Vietcong).
- Juni** Teilnahme des WFD am Kirchentag Frankfurt/M auf dem Markt der Möglichkeiten.
- 26. 6.** Mozambique wird unabhängig.
- 5. 7.** Kap Verde wird unabhängig.
- Juli** Fortführung des Palästina-Projekts mit einheimischen Mitarbeitern.
- Oktober** Projektbeginn zur Ausbildung von Kadern des staatlichen Programms „*animation rurale*“ in der Préfecture Diourbel/Senegal.
Vorgespräche für neue Projekte in Obervolta (heute Burkina Faso) und auf den Kapverdischen Inseln.

1976

- Enge Kooperation mit der ASW in der Öffentlichkeitsarbeit (*Solidarische Welt*).
- 16. 6.** Schüleraufstand in Soweto gegen Benachteiligung der Schwarzen im Bildungssystem (ca. 600 Tote durch Polizeieinsatz).

1977

- Umzug der WFD-Geschäftsstelle in die Friedrichstr. 236 (zusammen mit der ASW).
- Mehrere Morde der deutschen „Rote Armee Fraktion“ (RAF) an prominenten Persönlichkeiten. Höhepunkt im September/Oktober (Schleyer-Entführung, „Deutscher Herbst“).
- 18. 3.** Beginn der „Turnhallen-Konferenz“ in Windhuk/Südafrika zur Erarbeitung einer Verfassung.
- Juni** Projektbeginn im Departement Houndé/Obervolta (heute Burkina Faso), (bis 1984).

Schwerpunkt Frauenarbeit



Gemüse oder Getreidestampfung, traditionelle Frauenarbeit

ASW und WFD haben Verbindung zu einer Reihe von Gruppen in der Dritten Welt, die begonnen haben, mit allem ihnen zur Verfügung Stehenden ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Besonders um Frauen und Mädchen geht es dabei, die angefangen haben, sich aus ihrer doppelten Benachteiligung zu befreien: aus der Unterentwicklung als Angehörige der Dritten Welt und aus der traditionellen Abhängigkeit und Zweitrangigkeit in der Gesellschaft:

So haben sich die Frauen auf der kapverdischen Insel Maio zusammengeslossen; sie spinnen Wolle, beginnen zu weben und zu töpfen. Sie haben ein Einkommen. Aber sie wissen, daß auch in vielen anderen Bereichen noch Probleme auf sie warten, daß sie lernen und sich organisieren müssen.

Die Frauen und Mädchen der beiden Dörfer Bila'in und Kafr Na'ameh in Palästina besticken Tücher und Kleider mit schönen Mustern, verkaufen die Ware und organisieren ihre Arbeit schon weitgehend selbst. Das hat sie selbstbewußt gemacht. Sie wissen aber auch, daß sie noch lesen, schreiben und rechnen lernen, sich noch fester zusammenschließen müssen.

Doch die Widerstände wachsen ebenfalls: Das Mißtrauen der Männer, die ihre Rolle bedroht sehen. Die Preise für das Lebensnotwendige, die dem Einkommen, das sich die Frauen schaffen, davonlaufen.

Helfen Sie durch Ihre Spende unter dem Stichwort

„FRAUENFONDS / 757“

solche und ähnliche ermutigende Initiativen von Frauen in der Dritten Welt zu unterstützen!

Spendenaufruf ASW/WFD 1979



Elfenbeinküste: Die Frauenkooperative bedankt sich für eine Reisschälmaschine

1977

12. 9. Steve Biko, Führer der südafrikanischen *Black-Consciousness-Bewegung*, stirbt nach Polizeifolter im Gefängnis.
- 19./20. 11. Besuch des ägyptischen Präsidenten Anwar as-Sadat in Jerusalem. Rede vor dem israelischen Parlament mit Anerkennung des Staates Israel.

Dezember Projektbeginn in Kap Verde, Insel Maio (Integrierte ländliche Entwicklung).

Gründung des „Koordinierungskreis Mozambique“ (Solidaritätsgruppen und Entwicklungsdienste). WFD baut ein Vermittlungsprogramm für die Entsendung von Fachkräften nach Mosambik auf.

1978

Dezember Abschluss des Gambia-Projekts, weitere Begleitung durch das *Nationale Ausbildungszentrum für Community Development*.

1979

Januar/Februar Islamische Revolution im Iran.

27. 3. Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten durch Vermittlung von US-Präsident J. Carter (Camp David).
19. 7. Revolution in Nicaragua.

Abschluss des Projekts Lakota/Elfenbeinküste, Übergabe an das Kantonkomitee.

Beginn der WFD-Solidaritätsarbeit für Flüchtlingsprojekte in Südafrika in Zusammenarbeit mit der ASW (bis 1985).

Jubiläum 20 Jahre WFD.

1980

13. 1. Gründung der Partei „Die Grünen“.
Beginn der Aktivitäten der deutschen Friedensbewegung gegen den NATO-Doppelbeschluss (Stationierung von Atomwaffen in Deutschland).
18. 4. Simbabwe wird unabhängig mit ZANU-Führer Robert Mugabe als Präsident.

Beginn des Mosambik-Projektes durch Entsendung eines WFD-Kooperanten.

Veranstaltungen zum 20-jährigen Bestehen des WFD: Seminar „Frauen in der 3. Welt“ bei DSE, Bad Honnef, Filmwoche zum Südlichen Afrika in Berlin, Seminar mit Bauerngruppen.

Wahl eines WFD-Vertreters in die deutsche Delegation für die Generalversammlung der NROs bei der Europäischen Kommission (Aufgabenbereich Entwicklungshelfer).

Beitritt zum Trägerverein des Friedenszentrums Martin-Niemöller-Haus, Berlin.

Projekterfahrungen

Praktische Unterstützung statt Community Development

Als erfolgreich können alle die Projekte bezeichnet werden:
– die materielle Hilfeleistungen anboten ...;
– technologisches know-how zur Verfügung stellten, das dem technologischen Entwicklungsstand angepaßt war und auf die Kenntnisse der Bevölkerung zurückgreifen konnte ...
– an traditionelle Aktivitäten und Kenntnissen anknüpfte und diese weiterentwickelten (Gartenbau).

Gescheitert sind hingegen solche Projekte, die primär sozialpädagogische Ziele anstrebten ...;

Die positive Bewertung materieller Hilfeleistung, bei der sich Regierung und Dorfbevölkerung einig waren, läßt m. E. darauf schließen, daß ihr durchaus Priorität zukommt.

Die Vermittlung von technologischem know-how war immer dann besonders erfolgreich, wenn es an schon vorhandene Kenntnisse anknüpfte und diese erfolgreich weiterentwickeln half.

Evaluierungsbericht Basse/Gambia 1978



Landwirtschaftliche Beratung Elfenbeinküste 1975

Solidarität ist wichtiger als Geld

Der Abschluß der Projektarbeit kann in diesem Fall offenbar nicht die Beendigung der Zusammenarbeit des WFD/Berlin mit den Bauern und den Frauen der beiden Cantone sein. Die Bevölkerung wünscht nachdrücklich eine fortdauernde solidarische Unterstützung, nicht unbedingt finanzielle Hilfe. Die Bevölkerung hat aus der Zusammenarbeit mit dem WFD nach eigener Einschätzung gelernt, wie wichtig Zusammenarbeit und gemeinschaftliche Unternehmungen in einem Wirtschaftssystem wie an der Elfenbeinküste sind. Sie erwartet, daß der WFD diese Idee auch praktiziert, das gehört für sie zur Animation, von der sie sagen, daß der WFD sie ihnen gebracht habe.

Evaluierungsbericht Lakota/Elfenbeinküste 1982

1981

Vorverhandlungen mit Guinea-Bissau über ein WFD-Projekt.

Vorverhandlungen mit Weya Communal Area/Zimbabwe.

10. 10. Ermordung des ägyptischen Präsidenten Anwar as-Sadat. Nachfolger H. Mubarak.

1982

6. 6. Einmarsch Israels in den Libanon mit dem Ziel, die PLO zu zerschlagen. Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila mit Billigung der israelischen Armee.

Beginn der Kooperation mit AJAC (*Association de la Jeunesse Agricole en Casamance*), Casamance/Senegal.

1983

WFD ist Gründungsmitglied des Bildungs- und Aktionszentrums Dritte Welt (BAZ) in Berlin.

Projektvorstudie in Guinea-Bissau.

1984

Der südafrikanische Bischof Desmond Tutu erhält den Friedensnobelpreis für sein Engagement gegen die Apartheidpolitik.

Projektbeginn der Kooperation mit der Mukute-Genossenschaft in Weya/Zimbabwe.

Beginn eines Projektes der integrierten ländlichen Entwicklung (PADIB – „*Projecto de Apoio ao Desenvolvimento Integrado de Boé*“) in Boe in Guinea-Bissau.

Förderung von Flüchtlingsprojekten im Südlichen Afrika (gemeinsam mit ASW).

Ende des WFD-Projekts in Houndé/Burkina Faso.

Hungerhilfe in Tete/Mozambique (zusammen mit ASW und *Brot für die Welt*)

1985

11. 3. Michael Gorbatschow wird Generalsekretär der KPdSU. Er beginnt im folgenden Jahr mit seiner Politik der Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umstrukturierung).

WFD-Unterstützung von Selbsthilfegruppen gegen Apartheid in Pietermaritzburg/SA, begleitet von Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland.

Der WFD hat 60 ordentliche und 21 fördernde Mitglieder.

Solidarität und ihre Grenzen

Für weitere Arbeitsmöglichkeiten ist es entscheidend, daß wir zusammen mit einheimischen Partnern an der Basis arbeiten können. Nur so ergeben sich sinnvolle Bereiche, in denen der WFD seine Erfahrungen und Qualifikationen einbringen kann. Dabei muß die Kontinuität durch den einheimischen Projektpartner gewährleistet sein. Der WFD kann und soll nicht selbst Gruppierungen an der Basis initiieren. Diese können aus eigenen Kräften und eigenem Bewußtsein heraus entstehen. Aufgabe des WFD kann dann die Unterstützung dieser Gruppen sein, auch durch die Herstellung von Kontakten zwischen verschiedenen derartigen Gruppen in verschiedenen Ländern.

WFD-Strategieseminar Mai 1980



WFD-Mitarbeiterseminar Diourbel/Senegal

Als „Entwicklungshelfer“ aus Europa waren wir für sie Reiche, die gekommen waren, um ihnen zu helfen. Also erwarteten sie, daß wir ihre Probleme lösen würden, Arbeit für sie beschafften, Kleider für die Kinder besorgten und ihnen zu allen möglichen Anlässen Geschenke machten. Wir sollten unsere Rolle als Reiche gut spielen, so wie es die guten Herren in der Kolonialzeit gemacht hatten. Als Gegenleistung für solches Verhalten bekommt man dann Respekt und Anerkennung. Diese Haltung ist vermischt mit einer versteckten Angst oder Vorsicht, die die Armen immer gegenüber Reichen haben müssen, denn die Erfahrung hat ihnen gezeigt, daß die Reichen immer am längeren Hebel sitzen. So war für die Bevölkerung klar, daß wir als Reiche zu den Oberen, und sie als Arme zu den Unteren in der Gesellschaft gehören. Dieses Bewußtsein ergab auch uns gegenüber meistens eine bestimmte Unterwürfigkeit, die sich z. B. in der aufdringlichen Art von Gastfreundschaft widerspiegelte, und die es mir schwer machte, diese Gastfreundschaft anzunehmen. Mit den Menschen, die wir mit der Zeit besser kannten, konnte ich die Gastfreundschaft besser genießen. Nicht, daß sie uns als Gleiche ansahen, aber sie hatten eher erfaßt, was von uns zu erwarten war und was nicht. Die Verhältnisse waren klarer. Diese sehr materielle Sicht der Dinge kann als böse erscheinen, aber bis zuletzt blieb diese Frage wichtig, auch bei den vertrautesten Bekannten.

... endlich wieder zu Hause? WFD 1985

Versöhnungsarbeit in Burundi

Burundi gehört zu den kleinsten Ländern Afrikas. Im Jahr 2005 schätzte man 7,5 Millionen Einwohner. Das Land wurde zunächst von Deutschen kolonisiert, danach von Belgiern, bevor es im Jahr 1962 unabhängig wurde. Seitdem erlebt Burundi eine Ära der Gewalt. 1993 wurde der erste demokratisch gewählte Präsident, Melchior Ndadaye, ermordet. Das stürzte das Land in einen Bürgerkrieg. Über 500.000 Menschen, meist Hutus, flohen in Nachbarländer, vor allem nach Tansania. Ca. 100.000 Menschen, überwiegend Tutsi, suchten Schutz in Flüchtlingslagern im eigenen Land. Dieser Bruderkrieg traumatisierte einen Großteil der Bevölkerung und schuf eine Atmosphäre des Hasses und des Misstrauens zwischen den beiden großen ethnischen Gruppen.



Im Jahr 2005 begann die lokale Gruppe *Mi-PAREC* („Dienst für Frieden und Versöhnung unter dem Kreuz“) eine Partnerschaft mit dem WFD. Gemeinsames Ziel ist die Förderung von Versöhnungsarbeit in zwölf Gemeinden. Dazu werden Seminare zur Einübung in Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung organisiert. Als Ergebnis der Seminare entstanden sogenannte „Friedenskomitees“, die in Konflikten vermitteln und einen gemeinschaftlichen Versöhnungsprozess begleiten. Unter den Mitgliedern findet man Angehörige aller Ethnien und sozialer Schichten. Vom Projekt angeregt, haben die Menschen angefangen, wieder miteinander zu reden. Etwas, was viele seit über zehn Jahren nicht mehr getan hatten. Die folgenden Interviews wurden mit Mitgliedern vormals verfeindeter Familien geführt, die sich ausöhnten. Krönung war eine Hochzeit unter Kindern der Familien im Juli 2008.

Der Vater der Braut (Hutu):

„Seit der Krise von 1993 war ich im Streit mit der Mutter des Bräutigams. Seine Familie zeigte mich an, weil ich Mitglieder seiner Familie umgebracht haben soll. Ich wurde eingesperrt und zum Tode verurteilt. Nach sieben Jah-

ren im Gefängnis wurde ich im Jahr 2006 auf Bewährung freigelassen. Nach meiner Freilassung hatte ich große Angst, wieder mit den Leuten zusammenzuleben, denen ich solches Unrecht angetan hatte. Wenn ich diese Frau oder jemanden aus ihrer Familie sah, wechselte ich die Richtung. Einige Monate später hatte ich das Glück, zu einem Friedensseminar von *Mi-PAREC* eingeladen zu werden. Nach einigen Erläuterungen, die mich zutiefst berührt haben, habe ich auf dem Heimweg diese Frau getroffen. Und ich hatte den Mut, gerade auf sie zuzugehen und sie zu grüßen. Ich war überrascht, dass sie meinen Gruß akzeptierte. Zum nächsten Seminar wurde sie auch eingeladen und wir konnten beginnen, uns auszutauschen.

Die Großmutter des Bräutigams (Tutsi)

Was dieser Herr ihnen erzählt hat, ist wahr. Er hat einige Mitglieder meiner Familie während der Krise umgebracht. Er wurde verurteilt und ich war sehr erstaunt, ihn 2006 wieder in Freiheit zu sehen. Jedes Mal, wenn man sich traf, war da ein großes Misstrauen zwischen uns. Wir wagten nicht, miteinander zu sprechen, bis ich zu einem

Seminar von *Mi-PAREC* eingeladen wurde. Nach einführenden Erklärungen wurde uns gesagt, wir sollten uns zu zweit aussprechen. Ich war sehr berührt, als er sein Bedauern über das, was er meiner Familie angetan hatte, ausdrückte. Ich hätte es selber nicht geglaubt, aber es hat eine tiefgehende Überlegung in mir ausgelöst. Nach dem Zwiegespräch sind wir ins Plenum gegangen und er hat vor allen Leuten das Wort ergriffen, um noch einmal sein Bedauern auszudrücken und mich öffentlich um Vergebung für seine Taten zu bitten. Also habe ich mir gesagt, er hat es gewagt, mich öffentlich um Vergebung zu bitten. Also muss ich den Mut haben, es öffentlich anzunehmen. Vor allem weil er gesagt hat, er hätte auch mich umgebracht, wenn ihn die anderen nicht davon abgehalten hätten. Vor der Krise hatten wir ein sehr gutes Verhältnis, unsere Kinder waren Freunde. An diesem Tag, als er zu mir sprach, da sah ich in ihm wieder diesen guten Freund von vor der Krise.

Die Interviews führte Jérôme Njabou am 21. November 2008 in Gitega, Burundi.

Spendenstichwort:
QB/Versöhnungsarbeit Burundi

Von der Bedeutung der Bilder ...

Ein Kunsttherapieprojekt in Palästina

Während der Tagung wurden ca. 40 Bilder ausgestellt, die bei einem kunsttherapeutischen Projekt in Palästina entstanden sind. Mitgebracht hat sie die WFD-Friedensfachkraft Monika Breuer-Umlauf, die im „Haus der Gewaltfreiheit“, einem Partnerschaftsprojekt des Weltfriedensdienstes und der palästinensischen Partnerorganisation „Library on Wheels for Nonviolence and Peace“, tätig war.

Das „Haus der Gewaltfreiheit“ ist ein Ort, an dem gewaltfreie Methoden eingeübt werden können, z. B. durch die Ausbildung von 18–24-jährigen jungen Erwachsenen zu KonfliktpilotInnen. Nach einem halben Jahr „Theorie“ (gewaltfreie Kommunikation, Mediation, Menschenrechte, Genderproblematik, etc.) wenden die Konfliktpiloten ihr Wissen in ihrer Umgebung an und geben es an Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiter. Für die Besucher des „Hauses der Gewaltfreiheit“ gibt es dazu ein vielfältiges Angebot an psychosozialer Begleitung, Freizeitaktivitäten und Diskussionsforen.



Wie die Arbeit zeigte, waren die emotionalen Bedürfnisse der jungen PalästinenserInnen sehr unterschiedlich: Während einige das kunsttherapeutische Angebot nutzten, um ihre persönliche Situation zu reflektieren und negative Gefühle und Erinnerungen durch Kreativität auszudrücken und



Monika Breuer-Umlauf (l.) im Gespräch mit einer Mitarbeiterin

zu transformieren, fanden andere TeilnehmerInnen es wichtiger, zu entspannen, Abstand von ihren Problemen zu gewinnen und durch Kunst wieder Kraft zu tanken. Rücksichtnahme, einander zuhören lernen und sich in den/die anderen

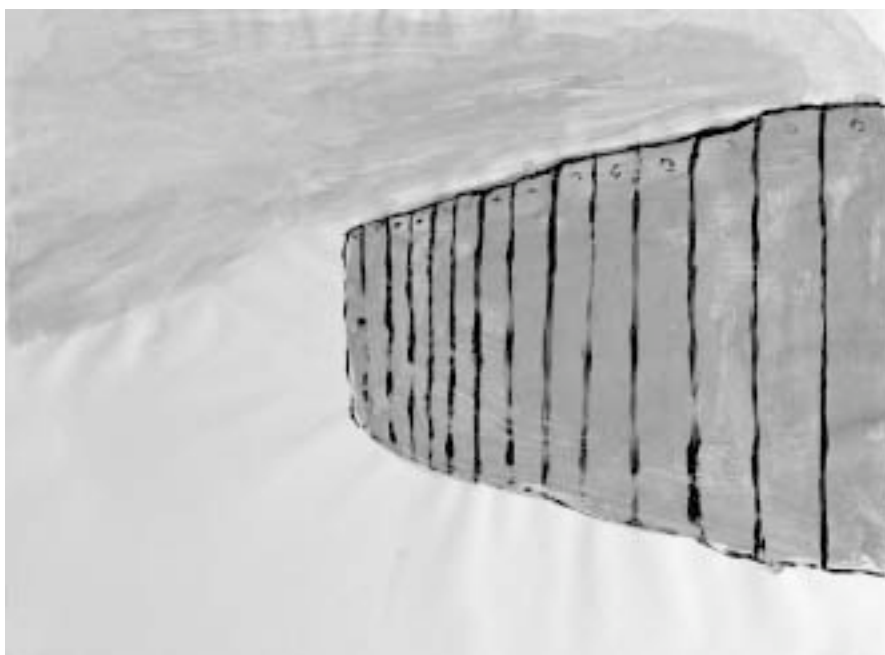
hineinversetzen können sind wichtige Fähigkeiten, die in den kunsttherapeutischen Gruppen gefördert werden. Wer wollte, konnte erklären, was er gemacht hatte und wie es ihm dabei erging. Viele TeilnehmerInnen der Kunsttherapie sind traumatisiert.



Deshalb ist der therapeutische Ansatz äußerst sensitiv und niemand wurde dazu gedrängt, etwas von sich preiszugeben.

Auffällig war, dass sich einige Themen in den künstlerischen Arbeiten immer wiederholten: der Wunsch nach Sicherheit, die Sehnsucht nach unerreichbaren Orten, die herrschende politische Gewalt oder Ausdrücke des Alltags unter Militärbesatzung. In manchen

Zeichnungen ist das Ausmaß des Traumas erschreckend sichtbar. Wirkliche Therapie ist unter diesen Bedingungen nicht möglich. In der Westbank gibt es kein funktionierendes Gesundheitssystem. Es fehlt an Möglichkeiten, junge Erwachsene mit besonders schwerwiegenden psychischen Problemen an Psychologen, Ärzte oder Psychiater zu überweisen. Daran muss sich dringend etwas ändern.



Die Ausstellung ist Teil der Dokumentation, die in der WFD-Geschäftsstelle erhältlich sein wird.

Für weitere Infos:
Martin Zint, zint@wfd.de,
030 25399018

Das hier geschilderte kunsttherapeutische Projekt wurde gerade beendet. Ihm folgt ein neues, theaterpädagogisches Projekt in Hebron.

Spendenstichwort: **QB/Palästina**

Von der Bedeutung der Bilder ...

in der friedenspädagogischen Arbeit

Die Zeichnungen von Guelajo Sila aus Guinea-Bissau bieten Einblicke in den Alltag eines kleinen Landes, das sich in einem schwierigen Transformationsprozess befindet. Jederzeit droht ein Rückfall in die Gewaltherrschaft früherer Tage. Am 2. März, zwei Tage vor Beginn der Fachtagung, wurden der Staatspräsident João Bernardo Vieira und sein Generalstabschef General Batista Tagme Na Wai ermordet. Dieses Ereignis bestätigte dramatisch den dringenden Bedarf an gesellschaftlichem Wandel, wie er von der WFD-Partnerorganisation angestrebt wird.



Guelajo Sila, Illustrator und engagierter Animator und Multiplikator für verschiedene Organisationen in Guinea-Bissau, nutzte seinen geschulten Blick für die inneren Widersprüche seines Landes für Zeichnungen, die die Teilnehmer der Workshops dazu anregen, sich mit Themen wie Justizwesen, Wasserversorgung, internationale Abhängigkeit oder mit der Zukunft der Jugend in Guinea-Bissau auseinanderzusetzen. Dazu regen auch die ausführlichen vom Künstler verfassten Bildunterschriften an.

Zusammen mit drei lokalen Organisationen aus dem Nordwesten des Landes (in der Grenzzone zu Casamance/Senegal) initiierte der WFD im Jahr 2005 eine Reihe friedenspädagogischer Workshops. In ihnen wurde an einer vorsichtigen Überwindung der Trennlinien und Feindbilder zwischen zivilgesellschaftlichen Kräften und bewaffneten Gruppen gearbeitet. Ziel war es, neue Gewalt in der Region zu verhindern. Daraus entstand 2008 die Organisation „*Djemberem di Kumpu kombersa*“. Dieser Name bezeichnet

einen runden Raum, in dem Mediation und Dialog stattfinden können. Das besondere an dieser Organisation ist, dass sowohl Militärs und Polizisten,

als auch Zivilisten Mitglieder sind. Gemeinsam setzen sie sich für Konflikttransformation und friedenspädagogische Arbeit ein.



Das Boot

In den Sprechblasen:
„Wohin geht es mit uns?“
„Hilfe! Wo ist das Ziel?“
„Es gibt keinen Rettungsring, das Boot treibt mit uns ab!“

Kommentar von Guelajo Sila:
„Das Bild beschreibt die Ursachen für die gefährliche Migration über das Meer. Geschildert wird die Situation der letzten Jahre, in denen das Land seine Entwicklungsziele aus den Augen verloren hatte. Querelen zwischen Regierung, Parteien, Militärs und Bevölkerung führen dazu, dass kaum mehr Hoffnung besteht.“

Die Justiz

In den Sprechblasen:
„Ein Baum auf einem Affen! Das hat man ja noch nie gesehen ... So etwas gibt es nur in Guinea!“
„Hahaha, vor uns liegt der Weg!“

Kommentar von Guelajo Sila:
„In Guinea geschehen Dinge, auf die in anderen Ländern hart reagiert würde, z. B. Kriminalität und Probleme mit dem Bodenrecht. Die Täter bleiben straffrei. Das Bild soll zeigen, dass hier Sachen passieren, die in anderen Ländern nicht als Lösungen begriffen werden.“



Bindi mancara – Erdnussmädchen

Kommentar von Guelajo Sila:
„Es gibt einige höhergestellte Männer, welche die Situation der Erdnussverkäuferinnen ausnutzen; sie belästigen sie. Solche Fälle gibt es in Guinea-Bissau vor allem wegen der Wirtschaftskrise. Es mangelt an einem echten Engagement der Regierenden und vor allem an Strafverfolgung.“



Die Ausstellung ist Teil der Dokumentation, die in der WFD-Geschäftsstelle erhältlich sein wird.

Für weitere Infos: Martin Zint, zint@wfd.de, 030 25399018

Spendenstichwort: QB/Guinea-Bissau

WFD-News

WFD-Jubiläum

Zu den „50 Jahre WFD“-Jubiläumsfeiern in der ersten Oktoberwoche kommen auch Partner aus unseren Projekten. Dank des finanziellen Engagements einzelner Partnerschaftsgruppen und von Zuschussgebern können wir acht Partner aus dem Süden einladen. • Aus **Brasilien** von **Campo** kommen Elisangela Bandeira, Projektleiterin von *Vida Activa*, dem neuen Bildungs-

projekt, und Rosangela Angelo, die Leiterin des für die Kindertagesstätten zuständigen Arbeitskreises Erziehung.

• Von **COAJ**, einer argentinischen Menschenrechtsorganisation, die sich für die Landrechte indigener Völker einsetzt, kommt Natalia Sarapura, die Präsidentin der Organisation.

• Aus **Palästina** kommen zwei VertreterInnen der Frauenkooperative in der Nähe von Ramallah, einem der ältesten Projektpartner des WFD.

• Aus dem **Senegal** kommen Mariam Sow, die Vorsitzende der senegalesischen **WFD-Partnerorganisation ENDA ProNat**, die sich der Ernährungssicherung durch Ressourcenschutz ver-

schrieben hat, und Oumar Sow, ein in der Umweltbildung engagierter Grundschuldirektor.

• Aus **Südafrika** kommt von unserer Partnerorganisation **Steps for the Future**, die sich die Aufklärung über HIV/Aids anhand von Dokumentarfilmen zur Aufgabe gemacht hat, Elaine Maane, Buchautorin und HIV/AIDS-Präventionstrainerin.

Nach Absprache können die VertreterInnen der Partnerorganisationen auch für Informationsveranstaltungen zu Ihnen kommen.

Bei Interesse bitte bei **Katrin Steinitz**, steinitz@wfd.de melden.

Entschuldigung

Im Querbrief 01/2009 haben wir einer ganzen Reihe von Mitgliedern zur langjährigen WFD-Mitgliedschaft gratuliert. Bedauerlicherweise wurde dabei eines unserer langjährigsten Mitglieder

nicht genannt. **Gerulf Augustin** trat dem WFD am 1. März 1979 bei und hat uns seither auf vielfältige Weise unterstützt. Vielen Dank dafür und weiterhin viel Schwung.

Köln: Afrika meets Thomaskirche

Am 25. und 26. April begegneten sich Afrika und die Thomaskirche in Köln in einer bisher nie gekannten lebendigen und bunten Weise. Der deutsch-afrikanische Chor Kinduku erfüllte den Kirchenraum und das gesamte Gemeindehaus mit afrikanischem Gesang und Trommeln. Über 120 Menschen aus der Gemeinde machten begeistert mit. Eingebettet in Workshops zu Gesang und Trommeln fanden Informationsver-

anstaltungen zur Ahnenverehrung und zum Glauben wie z. B. Voodoo in Afrika statt. Diese waren begleitet von intensiven Diskussionen darüber, wie wir voneinander lernen können und wie die großen Weltentwicklungsziele im Kleinen Wirklichkeit werden: z. B. fair gehandelte Produkte im „Eine-Welt-Laden“ kaufen oder Jugendlichen in Benin/Westafrika Schulbildung ermöglichen.

Andere Kulturen lassen sich gut über den Gaumen erfahren. Das war auch hier der Fall. Eine afrikanische Köchin leitete den Workshop „Afrikanisch kochen“ und die Ergebnisse wurden begeistert aufgegessen.

Veranstalter des Afrika-Tages waren der Chor Kinduku, der evangelische Hospizdienst und die Gruppe Kulör der evangelischen Thomaskirchengemeinde Köln. Unterstützt wurden sie durch den Evangelischen Entwicklungsdienst, InWent sowie den Weltfriedensdienst.



Der Spätburgunder ist ein ausdrucksstarker, typischer Wein mit weichen Tanninen. Er zeichnet sich durch ein nachhaltiges, gutes Entwicklungspotenzial aus – wie die Arbeit des WFD.

WFD-Jubiläumswein

gibt es als Spätburgunder und als Riesling Kabinett, beide Jahrgang 2007 aus kontrolliert ökologischem Anbau.

Bestellungen bitte an:

Weltfriedensdienst e. V.

z. Hd. Katrin Miketta,

Hedemannstr. 14, 10969 Berlin,

Telefax: 0 30 251 18 87,

miketta@wfd.de

Karton à 3 Flaschen = 30,00 €,

Karton à 6 Flaschen = 58,00 €,

Karton à 12 Flaschen = 115,00 €

Lieferung sorgfältig verpackt
frei Haus!

Mit jeder Bestellung unterstützen Sie die Arbeit des Weltfriedensdienstes!

15 Jahre Schulpartnerschaft mit Peru

der Gewerbeschule 1 (G1) in Hamburg und dem Instituto Superior Tecnológico La Recoleta, Peru.

Als Wulf Schubert, Lehrer an der Gewerbeschule 1 (G1) in Hamburg von einem Einsatz mit dem DED in Peru zurückkehrte, lag es ihm am Herzen, über die Situation vor Ort zu informieren und von Deutschland aus weiterhin Unterstützung zu organisieren. Schon Anfang 1994 gingen die ersten Werkzeugmaschinen auf die Reise zum Instituto Superior Tecnológico La Recoleta, Arequipa, Peru. Die fol-

genden Jahre organisierte die G1 viele Ausstellungen, Benefizkonzerte, veranstaltete Info-Abende und empfing Besucher aus Arequipa, und in Peru wurden weitere gespendete Maschinen mit großem Dank empfangen.

Ende der Neunziger stand die Partnerschaft allerdings vor einem ernsthaften Problem: Die Einfuhr von Material kam nicht mehr durch den peruanischen Zoll. Statt die Partnerschaft jedoch aufzugeben, suchte die G1 nach Alternativen: Die Folge war, dass die G1 künftig Spendengelder statt Maschinen nach Peru schickte. Um die Kontrolle über die korrekte Verwendung und Abrechnung der Spenden sicherzustellen,

begann ab 1999 die Zusammenarbeit mit der Stiftung für internationale Solidarität und Partnerschaft, die in Kooperation mit dem DED-Peru die finanzielle Abwicklung des Partnerprojektes betreute.

Der WFD gratuliert zum 15-jährigen Jubiläum und dankt der G1 für ihren Einsatz, ihrem Engagement und ihrem Durchhaltevermögen trotz zeitweise schwieriger Zeiten! Wir wünschen allen Beteiligten weiterhin viel Energie für die Schulpartnerschaft und viel Freude daran, dass sie schon so vielen Jugendlichen in Peru eine ausgezeichnete Ausbildung bieten konnten.

10 Jahre Nord-Süd Kreis

„Wir können doch als christliche Schule nicht einen Großteil der Welt links liegen lassen“, sagte sich Rainer van Heukelum, Lehrer am Amos-Comenius-Gymnasium in Pennenfeld (Bonn-Bad Godesberg). Das war 1999 und er war gerade von einer Reise durch Lateinamerika zurückgekommen. Unter diesem Eindruck brachte er seine Überlegung in die Schulkonferenz ein. Dort fand er offene Ohren. Seitdem arbeitet eine Gruppe aus Schülern, Lehrern und Eltern des Amos-Comenius-Gymnasiums im Nord-Süd-Kreis partnerschaftlich zusammen. Natürlich spielen Globalisierung, Armutsbekämpfung und andere entwicklungspolitische Themen im Unterricht eine Rolle. Aber es hat sich gezeigt, dass es noch etwas ganz anderes ist, wenn die Schülerinnen und Schüler sich selber dran machen, Straßenkinder in Argentinien oder Schüler im Senegal zu unterstützen. Weit über 100.000 € sind in den zehn Jahren der bisherigen Arbeit geflossen. Dank der professionellen Unterstützung durch den Weltfriedensdienst kommt das Geld zuverlässig an. Genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung der Ärmsten sind die Denkanstöße für die Bonner SchülerInnen. Mehrere haben sich schon für ihre Beruf inspirieren lassen oder ein freiwilliges soziales Jahr im Ausland gemacht. „Das Wichtigste ist dieser Samen, der irgendwann einmal aufgeht“, resümiert Rainer von Heukelum.

15 Jahre Schulpartnerschaft mit Tansania

Seit 1993 besteht die lebendige Partnerschaft zwischen einer Sekundarschule im Hochland von Tansania und der Hildegard-von-Bingen Schule in Köln. Es begann 1993 mit einem Sponsorenlauf und dem Sammeln von Geld für Schulgebäude, aber auch für besseres Essen der Schüler in Tansania und die Unterstützung von AIDS-Waisen. Im Laufe der Zeit entstanden auch persönliche Beziehungen mit gegenseitigen Besuchen. Kölner Schüler reisten nach Tansania und ein Lehrer kam von

dort und gestaltete hier Unterricht in allen Klassen. Langsam erweiterte sich die Basis. Eine andere Schule und der Welt-Laden kamen ins Boot, Landes- und Bundesregierung steuerten Gelder bei. Der WFD begeleitete die Partnerschaftsaktivitäten der letzten Jahre und vermittelte Kontakte zum BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) für Förderanträge und betreute die geförderten Projekte. Der WFD dankt allen Beteiligten für ihr Engagement, vor allem der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Gertrud Limbach.

Benefizkonzert

Am 29. 3. musizierte das bekannte Berliner Liebhaberorchester „Otto-Sinfoniker“ speziell zum 50-jährigen Jubiläum des WFD. Das Benefizkonzert stand ganz im Zeichen des italienischen Frühlings. Weit über 300 Gäste waren in die Passionskirche nach Berlin-Kreuzberg gekommen, um von den Otto-Sinfonikern und der Solistin Ursula Meyer musikalisch nach Italien entführt zu werden. Gekonnt dargeboten wurden die Ouvertüre in D-Dur im italienischen Stil von Franz Schubert, das Klavierkonzert Nr. 3 in c-Moll von Ludwig van Beethoven und „Die italienische Sinfonie“ (4. Sinfonie in A-Dur) von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der Genuss war vollkommen und *standing ovations* waren der Dank an die rund 50 Musiker für ein nicht nur hinreißendes, sondern vor allem per-

fekt aufgeführtes Programm. Der WFD dankt den Musikern für das klangvolle Geschenk und allen Konzertbesuchern für Ihre (zusätzlichen) Spenden zugunsten der Arbeit des WFD.



Lesung mit Ruth Weiss

Am 20. 3. erhielt der WFD ein literarisches Jubiläumsgeschenk von der deutsch-südafrikanischen Schriftstellerin Ruth Weiss. Sie las aus Ihrem neuen Werk „Memory's Tagebuch“ und begeisterte damit im Berliner taz-café insgesamt über 70 aufmerksame ZuhörerInnen. Die Geschichte spielt in Simbabwe: „Was ist schön? Was ist fremd? Wie wichtig ist Tradition? Was und wo sind meine Wurzeln?“ sind die Fragen, die sich die Hauptperson Memory stellt, auf dem Hintergrund von Korruption, Machtstreben, Unterdrückung, Hunger, Angst und Gewalt in Simbabwe. Schicht für Schicht wird in dem Buch Politisches und Privates enthüllt, Vergangenheit und Gegenwart werden miteinander verknüpft.



Ruth Weiss und Dr. Konrad Melchers im taz-Café.

Wir bedanken uns bei Ruth Weiss für das Geburtstagsgeschenk und den spannenden Einblick in ihr neues Werk, bei Herrn Dr. Konrad Melchers, der

durch den Abend führte, und natürlich bei den BesucherInnen für ihre Spendenbereitschaft und die angeregte Diskussion im Anschluss an die Lesung.

Verse für den Senegal – Ein Schulleiter im Unruhestand

Heinz-Josef Delißen, vielen noch als mitreißender Partnerschaftsverantwortlicher und Schulleiter aus Waldbröl bekannt, zog es mit Beginn seines Unruhestands in die ganzjährige Sonne von Teneriffa. Doch von beschaulichem Rentnerdasein keine Spur: Mit anspruchsvollen literarischen Lesungen, die jeweils unter einem bestimmten Thema stehen, und Vorträgen, etwa zu seinen Erfahrungen auf dem Jakobsweg, erfreut er nun die deutsch-sprachige Community der kanarischen Inseln („Ein ganz wundervoller Abend.“) ... und den WFD: Denn die Einnahmen kommen einem WFD-Ressourcenschutzprojekt im Senegal zugute. Über 1.000 Euro sind schon zusammengekommen. Viele Deutsche auf Teneriffa sind gern bereit, ein Projekt zur Bekämpfung der Fluchtursachen zu unterstützen – auf den Kanaren endet oft der Traum afrikanischer Bootsflüchtlinge vom großen Glück in Europa. Wenn wir schon nicht dabei sein können, sind wir doch nach jeder Lesung wieder angetan von der wunderbaren Mischung aus Hobby und Engagement, die „Josi“ für sich gefunden hat. Ein sonniges Dankeschön nach Teneriffa!

Tanzend zum Frieden

Eine Aktion des brasilianischen WFD-Projektes *Grupo AdoleScER*. Für die Abschlussfeier einer 10-monatigen Ausbildung in friedenskultureller Arbeit im brasilianischen Recife wurden Vertreter einiger der teilnehmenden Institutionen gebeten, die Friedensarbeit in einer Aufführung darzustellen. Der WFD-Partner *AdoleScER* entschied sich für einen Friedenstanz und ein kurzes Theaterstück. Der knapp fünfminütige Sketch zeigte verschiedene Szenen häuslicher Gewalt, in denen ein Jugendlicher, der für den Frieden singt und Gewalttäter wie Opfer zum gemeinsamen Tanzen auffordert, als Schlichter auftritt. „Ich war während dieser fünf Minuten so konzentriert, dass ich das Publikum nicht mehr wahrgenommen habe“, erinnert sich Laércio, Tanzlehrer von *AdoleScER*. Tarciana, eine Teilnehmerin, ist sich aber ganz sicher: „Das Publikum war schon bei den ersten Strophen von „A Paz“ von Gilberto Gil voll dabei und begleitete lautstark den Friedenstanz.“ Genauso unterschiedlich wie die Wahrnehmungen von Tarciana und Laércio waren die Reaktionen des Publikums. „Als ich bei der Szene der Vergewaltigung gehört habe, wie jemand gelacht hat, war ich schockiert“, sagte eine Besucherin „Erst nach und

nach merkte ich, dass es sich nicht um ein Stück über Gewalt, sondern über den Frieden handelte.“ Auch Elayne blieb diese Szene im Gedächtnis haften: „Ich sah im Publikum eine Gruppe pensionierter Frauen und hatte Bedenken, weil Camila eine Gewaltszene gegen eine ältere Frau spielen musste. Ich hatte Angst, dass diese Frauen die Szene widerlich finden würden, zu meiner Überraschung quittierten sie sie aber mit großem Applaus.“



Auszug aus dem deutschsprachigen Newsletter von Grupo AdoleScER: www.adolesc.org.br/adolegerman.htm

Spendenstichwort: **Adolescer**



Postkartenserie

Im Jubiläumsjahr erlauben wir uns, Erfolge zu feiern. Mit einer augenzwinkernden Postkartenserie. Wir schicken Ihnen die Motive ab 8 Karten (= zwei komplette Sätze) gerne zu. Pro Karte möchten wir mindestens einen Euro. Das Porto wird nicht gesondert berechnet. Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto 505 bei der BFS, BLZ 10020500 mit dem Stichwort Postkarten oder schreiben Sie an:

WFD, z. Hd. C.Ziegert, Hedemannstraße 14, 10969 Berlin, ziegert@wfd.de



Tag der offenen Tür beim Weltfriedensdienst

Am Freitag, dem 12. Juni 2009, ab 16 Uhr, werden Sie von dem Praktikantenteam in der Geschäftsstelle des WFD in Berlin empfangen und auf kreative Weise mit den Mitarbeiterinnen und dem bunten Alltag der Geschäftsstelle vertraut gemacht. Es gibt Filme, Musik und leckeres Essen! Wir freuen uns auf viel Besuch! Für Einzelheiten schauen Sie auf unsere Webseite www.wfd.de oder bitten Sie in der Geschäftsstelle um Zusendung des Programms.

WFD-Geschäftsstelle
Hedemannstraße 14
10969 Berlin-Kreuzberg

„Little Voices“

Die „kleinen Stimmen“ hatten am Freitag, dem 24. 4. 09, 150 Zuhörer in die St. Georg's Church nach Berlin gelockt. Klein, aber fein bereiteten vier Kinder- bzw. Jugendchöre aus Berlin allen Gästen einen wunderschönen Abend. Der Mozart-Chor, die Mozartinis, der Chor des Max-Delbrück-Gymnasiums und der Mädchenchor der Singakademie zu Berlin boten viel, vom Volkslied bis zur Klassik – und das mit viel Stimmengewalt und Leidenschaft. In der Pause gab es afrikanische Spezialitäten, von Gemeindemitgliedern zubereitet und zugunsten des Waisenkindersprojekts verkauft. Großen Zuspruch fand auch der von Kindern

in Namibia gebastelte Perlenschmuck sowie aus Perlen gefertigte Aids-Schleifen, dazu gab es Informationen zum Waisenkinder-Krisenfonds. Als Schlussakkord stimmten der Mozartchor und die Mozartinis gemeinsam mit dem Publikum einen afrikanischen Kanon an. Da gab es kein Halten mehr, die ganze Kirche war erfüllt von vollem Klang. Über die Einnahmen in Höhe von 1.600 Euro freuen sich nicht nur die Organisatoren von der WFD-Partnerschaftsgruppe *Voices*, sondern besonders auch die Begünstigten des Waisenkinder-Krisenfonds in Namibia. Vielen Dank an alle Beteiligten für ihren Einsatz!



Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
A 9649 F



Hedemannstraße 14
10969 Berlin

Der WFD-Spendentipp – ein Frauenprojekt im Senegal: „Krieg ist eine Krankheit, die nur der Frieden heilen kann.“

Fast 30 Jahre schon dauert der bewaffnete Konflikt in der Casamance, im Süden Senegals. Dieser am längsten andauernde Bürgerkrieg in Westafrika gehört zu den vergessenen Kriegen. Der lange Krieg, in den auch Nachbarländer verwickelt sind, hat viele Opfer gefordert. Mehrere tausend Menschen starben, viele wurden durch Landminen verstümmelt, sind arbeitsunfähig und pflegebedürftig, traumatisiert.

Die separatistische Bewegung hat längst den Rückhalt in der Bevölkerung verloren, die Menschen sind kriegsmüde. Sie wünschen sich einen dauerhaften Frieden und eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation. Voraussetzungen dafür sind Dialog und Versöhnung. Aber die Angst sitzt zu tief und verhindert, dass die Menschen offen aufeinander zugehen und gemeinsam nach Lösungen suchen.



Das ist das Ziel des WFD-Partners USOFORAL, zu deutsch „Vereinigen wir uns!“ Diese von Frauen gegründete Basisinitiative begleitet die schwierigen Versöhnungsprozesse in der Casamance. Der Weltfriedendienst unterstützt sie dabei. Das Projekt im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes konzentriert sich auf Gegenden, die besonders vom Krieg betroffen waren. Es wendet sich an die Einwohner der Kommunen, an ehemalige Guerilla-Kämpfer und ihre Familien, an Flüchtlinge und Kriegsoffer. Das Projektteam baut Kontakte zur Bevölkerung auf und ermutigt sie dabei, ihr Schick-

sal in die Hand zu nehmen. Menschen werden ökonomisch gestärkt, sodass sich friedensfördernde Projekte entwickeln können.

Bei Fortbildungen üben Lehrer, traditionelle Führer und kirchliche Autoritäten den konstruktiven Umgang mit Konflikten. Daneben fördert *USOFORAL* Theateraufführungen nach der Methode des von Augusto Boal in Brasilien entwickelten Theaters der Unterdrückten. Diese Methode ermöglicht den Austausch über sensible Themen, die anders kaum angesprochen werden können.

An Gymnasien werden Schulmediationsclubs gegründet und interessierte SchülerInnen und LehrerInnen in Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung ausgebildet.

Mit Projekten des Zivilen Friedensdienstes wie diesem unterstützt der Weltfriedendienst zivilgesellschaftliche Initiativen darin, Wege der Konfliktbearbeitung zu gehen, Gewalt zu überwinden und Versöhnungsprozesse einzuleiten.

Mit Ihrer Spende leisten sie einen wichtigen Beitrag dazu, dass wir diese Arbeit fortsetzen können. Für Ihr Vertrauen und Ihre finanzielle Unterstützung bedanken wir uns herzlich.

Spendenstichwort:
QB/USOFORAL



WFD-Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Konto 31 47 505, BLZ 100 205 00

Spenden sind steuerabzugsfähig lt. Freistellungsbescheid d. Finanzamts f. Körperschaften I v. 7. 6. 2006 (Nr. 27/681/51497)